

Newsletter – 28.4.2020



Tageslosung für Dienstag, 28.4.2020

So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den HERRN, euren Gott, zu suchen.

1.Chronik 22,19

Drei Impulse zur Tageslosung

Nachdem ich meine Anregungen bereits zu Papier gebracht hatte, hatte ich noch Gelegenheit, zwei junge Menschen zu bitten, sich ebenfalls Gedanken zur Tageslosung zu machen. Und tatsächlich haben sie etwas aufgeschrieben und sich damit einverstanden erklärt, dass ich ihre Texte hier unter „I“ und „II“ an den Anfang stelle. Eigentlich bedarf es danach keiner weiteren Gedanken mehr. Weil ich aber meine Ausführungen nicht einfach unter den Tisch fallen lassen wollte, folgen sie unter „III“. Lassen Sie sie aber gerne getrost unbeachtet. Vielleicht versuchen Sie es stattdessen selbst einmal, auch Ihre ganz persönlichen Gedanken zur Losung aufzuschreiben. Sie werden dann an sich selbst erleben können, was Max Frisch so formuliert hat: „Schreiben ist sich selber lesen“.

I Eine 16jährige Schülerin schrieb:

„Bei der Suche nach Gott ist der Weg das Ziel. Es geht nicht ums Finden sondern ums Suchen. Man soll glauben, obwohl man nicht sehen kann.

„Mit ganzem Herzen“ Gott suchen, bedeutet, an Gott zu glauben. Das ist eher eine Gefühlssache.

„Mit dem Sinn“ Gott suchen, bedeutet, dass man sich mit Gott beschäftigt und sich über ihn Gedanken machen soll.“

II Eine 26jährige Studentin schrieb:

„Es gibt keinen genauen Ort, an dem man Gott finden kann. Gott ist überall, man muss für sich überlegen und herausfinden, wie man zu ihm gelangt, welchen Weg zum Ziel man wählt und wo man sich ihm nahe fühlt. Das ist nicht nur in der Kirche, jedoch besonders im Gottesdienst mit Denkanstößen und in der Lesung. Wichtig ist zu glauben, ohne zu sehen! Gott wird sich finden lassen. Gott versteckt sich nicht, denn im Matthäusevangelium 7,7 steht: „Sucht, und ihr werdet finden! Klopf an, und euch wird die Tür geöffnet!“

III

Vor kurzem noch haben viele von uns Ostereier gesucht, oder suchen lassen. Und in den letzten Tagen hat bestimmt auch jeder noch irgendetwas anderes gesucht, z.B. den Schlüssel oder ein Buch. Das sei zum Kontrast genannt, um zu zeigen, Gottsuche bedeutet etwas ganz anderes. Denn wir können Gott nicht einfach suchen und auffinden wie einen Gegenstand. Gott ist und bleibt unseren Sinnen verborgen.

Und doch ist es wohl ein Urbedürfnis aller Gottgläubigen, Gott auch im Alltag näher zu sein, ihn zu suchen und zu finden. Ich denke an einen inzwischen verstorbenen Prediger, der die Gemeinde immer ansprach mit „Liebe Mitsuchende“. Aber auch viele Nicht-Gläubige bezeichnen sich als Gottsucher, auf der Suche nach dem, der „die Welt im Innersten zusammenhält“. Aber weil Gott eben nicht auffindbar ist wie ein Gegenstand und unseren Sinnesorganen verborgen bleibt, suchen Menschen ihn daher auf indirektem Wege auf, etwa in der überwältigenden Schönheit der Natur und der Ordnung der Naturgesetze. Ist Gott nicht da zu entdecken? Ist diese Welt nicht überhaupt ein grandioses Zeugnis der Weisheit und Schöpfermacht Gottes? Und ist nicht auch die menschliche Liebe ein wunderbares Zeichen für den liebenden Vater im Himmel?

Zwar können wir nicht Gott selbst sehen, aber in der Schöpfung und in vielem, was wir hier auf Erden erleben, können wir die Größe des Schöpfers doch zumindest erahnen, denn das Werk seiner Hände zeugt von Gott. So lässt er sich also in unserer Welt gewissermaßen doch finden. Gott lugt hinter seiner Welt hervor, oder er scheint hinter ihr durch.

Aber eindeutig ist die Welt ja nicht. Man kann ihre Entstehung auch ohne Gott erklären. Und neben der menschlichen Liebe gibt es auch den Hass. Und das Prinzip des Fressens und Gefressenwerdens auf der Welt steht der Vorstellung des guten und liebenden Gottes ja auch ziemlich entgegen. Letztlich bleibt Gott uns also auch in der Schöpfung fern und verborgen. Gewissheit ist hier nicht zu gewinnen. Ähnlich steht es, wenn wir Gott in der Weltgeschichte, in unserem persönlichen Lebensgeschick oder in unseren Herzen suchen. Aber wenn wir auf diesen Wegen dem verborgenen Gott noch wenigstens irgendwie meinen auf die Spur kommen zu können, ihn finden zu können, so erleben wir ihn in unserem Leiden doch tatsächlich oft als den gänzlich Abwesenden. Gott hinter dem Wachsen und Blühen im Frühling verborgen am Werk zu sehen und ihn so zu finden, fällt ungleich leichter, als ihn auch mitten in unserem Leiden, in Not, Krise und Krankheit im Hintergrund verborgen anwesend zu sehen, oder ihn gar dort von uns aus zu suchen.

Aber kann es nicht sein, dass Gott doch auch in unserem Leiden zu finden ist? Man kann nicht in allem Bösen etwas Positives sehen, nein, und nicht in allem Leiden Gott finden. Aber man kann auch an die Nöte, die wir erfahren, die Frage stellen: will und wird Gott daraus Gutes für uns entstehen lassen? Auch das ist eine Art Gottessuche. Und so werden wir aufmerksamer. Statt nur zu jammern und alles zu beklagen, was uns ungelegen kommt, können wir fragen: Herr Gott, welche Seite von Dir willst du mir darin zeigen? Was willst Du an mir tun? Was soll ich darin lernen? Wie soll ich daran reifen? Was gibst Du mir, um das alles zu überstehen?

Im Leiden ist Gott uns mit seinem Liebeswesen zwar verborgen. Aber so wie eine Perle im Misthaufen verborgen und doch tatsächlich darin sein kann, so kann Gott auch in unserem Leiden tatsächlich da sein. Gerade dort, wo er uns verborgen ist, da sollen wir uns deshalb nicht mit seiner Verborgenheit abfinden, sondern uns auf die Suche machen und ihn auffinden wollen.

Machen wir also unsere ganz persönlichen Erfahrungen mit unserer Gottessuche im Alltag, gerade jetzt! Und später, wenn wir uns wiedertreffen, können wir darüber sprechen und uns austauschen darüber, auf welchen Wegen wir Gott gesucht haben und ob, wo und wie wir ihn in diesen Tagen und Wochen vielleicht tatsächlich auch gefunden haben, oder ob er uns trotz intensiver Suche in diesen Zeiten manchmal doch auch verborgen blieb. Aber selbst dann sollten wir uns nicht entmutigen lassen und die Suche nicht aufgeben. Denn zwar braucht es manchmal Zeit, Geduld und große Aufmerksamkeit, um Gott zu finden in unserem Leben. Aber letztlich hat Gott uns auch versprochen: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich von Euch finden lassen.“ (Jeremia 29,13).

Ihr Pfarrer Dr. M. Benedetti